

# Bekommen dicke Mütter dicke Kinder?

**STUDIE** Immer mehr Frauen sind stark übergewichtig. Nun wird untersucht, ob das ebenfalls steigende Geburtsgewicht von Babys damit in Zusammenhang steht.

VON KATIA MEYER-TIEN, MZ

**MÜNCHEN.** Es ist eine beunruhigende Zahl, mit der Dr. Thorsten Fischer, Chefarzt der Frauenklinik in Lands hut, seinen Vortrag beschloss: Das Geburtsgewicht deutscher Babys habe sich in den vergangenen 20 Jahren dramatisch erhöht, um durchschnittlich 200 Gramm. Eine Zunahme ohne Beispiel in der Geschichte, sagte er: „Wir kippen gerade die Evolution aus dem Gleichgewicht“.

## Adipositas wird zur Volkskrankheit

Und das ist nicht die einzige schlechte Nachricht, die Mediziner kürzlich bei der Vorstellung des Peaches-Programmes mitbrachten. Peaches ist ein Projekt, mit dem bestimmt werden soll, ob die Babys stark übergewichtiger Mütter ein erhöhtes Risiko haben, später selbst übergewichtig zu werden. Denn längst, sagte Dr. Thomas Beck, der Chefarzt der Frauenklinik Rosenheim, sei Übergewicht und sogar die krankhafte Fettleibigkeit, Adipositas, eine Volkskrankheit. Seien noch 1984 nur etwa 5,3 Prozent der Frauen im gebärfähigen Alter adipös gewesen, so seien es heute schon 11,5 Prozent. Ein enormes gesundheitliches Risiko, und das nicht nur für die Frauen selbst, sondern auch für ihre Babys.

Frauen, die mit starkem Übergewicht in eine Schwangerschaft starten, gelten als Risikoschwangere. Bluthochdruck und Schwangerschaftsdiabetes, Schlaf- und Atemstörungen und Schwangerschaftsvergiftung sind nur einige der Komplikationen, mit denen Ärzte in solchen Fällen rechnen. Und auch die Föten sind erhöhten Risiken ausgesetzt: Neuralrohrdefekte und Herzfehlbildungen werden häufig beobachtet. Insbesondere dann, wenn die Mutter eine Diabetes entwickelt, ist das Risiko groß, dass das Kind sehr schnell und stark wächst: Durch den erhöhten Blutzuckerspiegel wird das Baby übergewichtig, das Insulin, das das Kind produziert, um den erhöhten Blutzuckerspiegel auszugleichen, ist ein zusätzlicher Wachstumsanreiz.

Hinzu kommen die unsichtbaren Risiken. Häufig sei bei stark übergewichtigen Frauen der Fettstoffwechsel so stark gestört, dass der Körper unter ständigem Stress stehe, sagte Dr. Regina Ensenaer, Oberärztin am Haunerischen Kinderspital in München und Leiterin des Peaches-Projektes. Diese



**Ein dicker Babybauch ist noch kein Hinweis auf ein übergewichtiges Baby. Kämpft allerdings die Schwangere mit starkem Übergewicht, so fürchten Ärzte, dass auch die Kinder später adipös werden könnten.** Foto: dpa

## PROJEKT BEGLEITET DERZEIT 150 FRAUEN

► **Noch konzentriert sich** das Projekt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, auf den Südbayerischen Raum, etwa 150 Frauen an zehn Kliniken nehmen bisher teil.

► **Doch sowohl Geburtskliniken** als auch Teilnehmer werden noch gesucht, erste Ergebnisse erwartet das Team in etwa fünf Jahren. In der Oberpfalz und Niederbayern nehmen aktuell noch kei-

ne Kliniken an der Studie teil.

► **Kontakt:** Dr. Regina Ensenaer, Telefon 0 89/51 60 79 67

→ Mehr Informationen gibt es unter [www.peaches-studie.de](http://www.peaches-studie.de)

Stoffwechselstörung könne sogar Auswirkungen auf die genetische Entwicklung des ungeborenen Babys haben. Darüber hinaus weiß man inzwischen, dass auch die Neigung zu späterem Übergewicht schon im Mutterleib angelegt werden kann. Und wenn schon der Fötus auf ein falsches Essverhalten geprägt worden ist, so ist es enorm schwierig, das Übergewicht im Kindes- oder Erwachsenenalter zu bekämpfen. Ein Teufelskreis, denn wird ein so auf Übergewicht geprägtes Mädchen später selber Mutter, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass auch

das Baby der nächsten Generation fettleibig wird.

## Projekt sucht Frauen mit BMI ab 30

Um diesen Teufelskreis zu durchbrechen, hat das Team um Regina Ensenaer das Peaches-Projekt ins Leben gerufen. Stark übergewichtige Frauen mit einem Body-Mass-Index (BMI) von mehr als 30 sollen so schon während der Schwangerschaft für die Problematik sensibilisiert werden: Oft kann schon eine Ernährungsumstellung viel helfen. Gleichzeitig geht es darum, frühestmöglich festzustellen, welche

Indikatoren auf eine spätere Fettleibigkeit des Kindes hinweisen könnten. Dafür wird das Nabelschnurblut unmittelbar nach der Entbindung auf sogenannte „Biomarker“ untersucht, ein Abstrich im Mundraum soll zusätzliche Erkenntnisse liefern. Bis zum Schulalter wird das Kind begleitet – ohne großen Aufwand für die Mutter, denn das Kind wird bei den regulären Kinderuntersuchungen sowieso gemessen und gewogen. Zusätzlich wird den Studienteilnehmern individuelle Ernährungs- und Bewegungsberatung angeboten.